

Aufbruch in die Heimat

Jubiläumsweg „Rund um Wiesbaden“ der NaturFreunde e.V. Wiesbaden

Wie wäre es einmal Wiesbaden zu Fuß zu umrunden und neue Perspektiven auf die Landeshauptstadt zu gewinnen. Der Jubiläums-Rundwanderweg der NaturFreunde e.V. führt ca. 61 km rund um das Stadtgebiet der Landeshauptstadt Wiesbaden.

Der Jubiläumsweg rund um Wiesbaden ist in fünf Teilstrecken eingeteilt und im Internet unter folgendem Link zu finden:

<https://www.wiesbaden.de/sport/fitness/wandern/rheingold-taunus-und-jubilaeuemsweg.php> oder eine Broschüre ist in der Touristinformation erhältlich.

Beim Jubiläumsweg handelt es sich um keinen Premium Wanderweg. Er ist nur spärlich mit Wegmarkierungen ausgezeichnet. Aus meiner Erfahrung würde ich mich nicht ohne Wanderkarte (alternativ „App“, GPS-Daten zum Jubiläums Rundweg unter: www.naturfreunde-in-wiesbaden.de) auf den Jubiläumsweg begeben, da manche Schilder leider sogar irreführend angebracht waren. Auf der Wanderkarte „Wiesbaden und Umgebung“ ist der Jubiläums-Rundwanderweg unter der Nr. 10 zu finden.

Teilstrecke 5: Von der Fasanerie über das Chausseehaus und Frauenstein zum Naturfreundehaus Heidehäuschen

Strecke: ca. 13 km, Gesamtanstieg: 322 m, Gesamtabstieg: 303 m, Dauer: je nach Wandertempo ca. 4,0 Stunden, leichtes Wander- oder Sportschuhwerk, teilweise Asphalt

Ausgangspunkt: Bushaltestelle Tier- & Pflanzenpark Fasanerie aus Richtung Wiesbaden der Linien 33, alternativ Bushaltestelle Eishaus der Linien 33 oder 275

Die fünfte Etappe des Jubiläums-Rundwanderweg (Jubiläumsweg) um die Landeshauptstadt Wiesbaden ist meine Lieblingsetappe und führt überwiegend durch den schönen Wiesbadener Stadtwald und beginnt an der Bushaltestelle Tier- und Pflanzenpark Fasanerie. Der Jubiläumsweg führt aber nicht durch den Tier- und Pflanzenpark sondern erst einmal bergauf in Richtung Lahnstraße zu den Fischteichen. Hier befand und befindet sich das Eishaus Klarenthal. Erbaut wurde es vermutlich im 19. Jahrhundert, genaue Daten sind leider nicht bekannt. Auffällig ist, dass das Gebäude keine Fenster hat – dies diente der Wärmeisolierung. Im Winter wurde aus den eigens dafür angelegten Teichen (heute Fisch- und Amphibienteichen) Eis in Blöcke gesägt oder gebrochen und im Eishaus, eine oberirdische Holzkonstruktion über einem extra mit Holz, Stroh und Erde isoliertem Kellerraum, für den Sommer eingelagert. Die „Eisernte“ erfolgte, wenn die Eisdecke auf den Teichen dick genug (ca. 10 cm) war. Dann kamen auf die dicke Eisfläche Männern die in Gruppen das Eis zersplitterten (u.a. mit Äxten) und in transportfähige Brocken „Schilwe“ genannt teilten und diese im Eishaus einlagerten. Zweck des Eishauses war es, die Temperaturen im Inneren möglichst niedrig und isoliert von der Außentemperatur zu halten. Das „Eis“ wurde dann in Kübeln (zu je 20 Kg) zu Großabnehmern wie Krankenhäuser, Hotels, Brauereien, Gaststätten und Metzgereien in Wiesbaden ausgeliefert.

Der Kühlschrank für Lebensmittel war damals eine dick isolierte Holzkisten oder Holzschrank, mit einer Zinn- oder Zinkverkleidung und einer Dämmung aus Kork oder Sägemehl. Das „Eis“ wurde in ein Fach mit Zinn- oder Zinkverkleidung gelegt und darunter kamen auf Rosten die zu kühlenden Lebensmittel.

Im Jahr 1876 erfand der deutsche Ingenieur Carl von Linde ein Verflüssigungsverfahren, das den Fortschritt des Kühlprozesses in technischer und chemischer Hinsicht maßgeblich beeinflusste. Seine Ergebnisse dienten als Grundlage für den ersten Ammoniak-Druckgaskühlschrank. Heute gehören Kühlschränke zur Standardausstattung privater Haushalte. Mit dem Einzug der Elektrizität in Wiesbaden wurde der Betrieb von Kühlschränken/-häusern ermöglicht und die um Wiesbaden existierenden Eishäuser verloren damit ab etwa Mitte der 1930er Jahre nach und nach an Bedeutung.

Weiter geht es auf dem Jubiläumsweg. An den Fischteichen biegt er in den Christian-Kraus-Weg ein, steigt leicht bergan und erreicht den Golfplatz am Chausseehaus. Der Golfplatz am Chausseehaus gehört zu einem der ältesten oder ist sogar der älteste in Deutschland. Im Jahr 1911 begann der Platzbau auf den so genannten Gehrn-Wiesen am Chausseehaus. Ein Gartenbauinspektor namens Hirsch wurde mit der Gestaltung des Platzes beauftragt. Die Referenzen waren die Erfahrungen beim Golfplatzbau im Ausland. Die Stadt und die drei größten Wiesbadener Hotels gaben finanzielle Unterstützung beim Bau des Clubhauses. Heute befindet sich hier eine neun-Loch-Golfanlage. Golf spielt man allerdings spätestens seit dem Jahr 1893 in Wiesbaden. Eine kleine Gesellschaft englischer und schottischer Herren, die in Wiesbaden ansässig waren, gründeten den Wiesbadener Golf-Club Verein. Es war der erste Golfclub auf deutschem Boden, in den auch bald deutsche Mitglieder aufgenommen wurden. Als Clubhaus dienten damals zwei Zimmer in der Wirtschaft „Zum Jägerhaus“. Der „Dotzheimer Exerzierplatz“ und anschließend die „Pferderennbahn in Erbenheim“ mussten als erste provisorische Golfanlagen herhalten.

Weiter geht es auf den Jubiläumsweg entlang des Golfplatzes und unter der Eisenbahnunterführung der Aartalbahn hindurch zur Schutzhütte des Priessnitz-Kneipp-Vereins mit einer Wassertretstelle. Die Anlage wird mit frischem Quellwasser aus dem Gehrner Bach gespeist. Wer will kann die Wanderung hier für eine kleine Kur im Wassertretbecken unterbrechen. Als ich die Anlage bei meiner Wanderung erreichte hatte, kam eine Joggerin vorbei die ihre Schuhe auszog und durch das Kneipbecken watete, um nachdem ihre Füße wieder trocken waren, wieder den Weg den sie gekommen war zurück zu joggen.

Hier biegt der Jubiläumsweg in Richtung Golfclubhaus/ Chausseehaus ab. Am Chausseehaus überqueren wir die Lahnstraße, ein Teil der Bäderstraße von Wiesbaden über Schlangenbad, Langenschwalbach (heute Bad Schwalbach) nach Bad Ems, die 1764 erbaut wurde. Bitte beim Queren der Fahrbahn an dieser Stelle unbedingt auf den starken Autoverkehr achten!

Die Reisenden auf der Bäderstraße mussten Wegegeld und Zölle bezahlen. Das zu diesem Zweck errichtete Zollhaus, das Chausseehaus, konnte von den Gästen nicht nur über die Bäderstraße, sondern auch ab 1889/1894 über einen eigenen Bahnhof der Bäderbahn/ Aartalbahn erreicht werden, der aufgrund der Grundrechtsverhältnisse zur damaligen Zeit „Biebricher Chausseehaus“ hieß. Heute gehören die Gebäude zum Wiesbadener Stadtteil Dotzheim.

Das Chausseehaus ist heute ein traditionsreiches Ausflugslokal. Wer will kann hier einkehren. Daneben befindet sich ein 1896 aus Backsteinen errichtetes Forsthaus, das für die Verwaltung des etwa 3.800 ha umfassenden gleichnamigen Forstgebietes zuständig war.

Der Jubiläumsweg führt aber nicht zum Bahnhof Chausseehaus, sondern verläuft rechts am Chausseehaus vorbei auf dem Rheingauer Pfad, einen alten ehemaligen Verkehrsweg. Der Rheingauer Pfad verläuft parallel zur Krauskopfstraße in Richtung Georgenborn. Durch die Bäume kann man auf der rechten Seite (hangwärts) das 1913 errichtete Joseph-Baum-Haus erblicken, ein ehemaliges Erholungsheim von der Deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime, als „Kaiser-Wilhelm Heim“ eröffnet, seit November 1984 Sitz des H.B. Wagnitz-Seminars.

Als nächstes kreuzt die alte Rheingauer Straße, den Rheingauer Pfad. Dass hier einst Autos unterwegs waren kann man noch anhand der Fahrbahnmarkierungen auf dem Asphalt vermuten. Bei der alten Rheingauer Straße handelt es sich auch um einen historischen Verbindungsweg durch den Taunus, der längst seine jahrhundertelange Bedeutung als Verkehrsweg verloren hat. Als nächstes queren wird den nördlichen Bereich des Weilburger Tal, das zu Dotzheim (Kohlheck) gehört. Achtung der Jubiläumsweg biegt nun ins Lippbachtal ein und es geht bergab durch das wunderschöne naturnahe Tal. An einem Übergang des Lippbaches, bei einem aufgestauten Fischteich, wechselt der Jubiläumsweg die Talseite und verläuft links im Bachtal weiter. Im unteren Bachtal befindet sich das Feuchtgebiet Lippbachtal, das als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen ist. Frauenstein wird am nördlichen

Ende, dem Spiel- und Sportplatz und der Alfred-Delp-Grundschule, erreicht. Vom Parkplatz führt ein Fußweg hoch zur Kirschblütenstraße. Die Kirschblütenstraße kann man an der Ampelanlage überqueren. Wer will, kann schon hier seine Wanderung auf dem Jubiläumsweg beenden und mit dem Bus nach Wiesbaden zurückkehren, den schönen Ort Frauenstein entdecken oder in eine der Gastwirtschaften einkehren. Die Entstehung von Frauenstein ist aufs engste verknüpft mit der gleichnamigen Burg auf dem „Spitzen Stein“, die erstmals 1243 erwähnt wurde. Die Besitzer, die Ritter von Frauenstein, verkauften die Burg um 1300 an den Kurfürsten von Mainz. Frauenstein dürfte sich als Siedlung der zur Burgbesatzung gehörigen Mannschaft entwickelt haben. 1319 werden die Einwohner als „Leute im Tal“ bezeichnet. Vermutlich ist das Frauensteiner Gerichtsbuch von 1413 ein erster Beleg für die Existenz eines eigenen Ortsgerichts, das aus dem Schultheiß und vier bzw. sieben Schöffen bestand. 1549 wird erstmals ein eigenes Gerichtssiegel erwähnt, das den heiligen Georg zu Pferde darstellte, einen der beiden Patrone der Frauensteiner Kirche. Frauenstein besaß schon seit dem 14. Jahrhundert ein Gotteshaus, und zwar eine dem heiligen Georg und der heiligen Katharina geweihte Kapelle, die, wie zu 1352 urkundlich bezeugt ist, über einen eigenen Geistlichen verfügte. Patron und Zehnherr von Frauenstein war das Kloster Bleidenstadt. Die Kapelle wurde zwischen 1505 und 1540 zu einem Saalbau mit Dachreiter ausgebaut, wobei ein Portal mit der Jahreszahl 1409 wieder verwendet wurde. Nach der Reformation blieb Frauenstein katholisch. Die Kapelle wurde 1544 zur Pfarrei erhoben und erhielt Tauf-, Trau- und Beerdigungsrecht. Vermutlich stammt der Altar der Kirche aus dem Rheingauer Kloster Tiefentahl, der 1806 seinen Weg nach Frauenstein fand.

Der Wein- und Obstanbau hat in Frauenstein eine lange Tradition. Die Lage „Im Marschall“ wird schon im 13. Jahrhundert erwähnt. Die Weinberge waren zum großen Teil in der Hand des Mainzer Erzbistums und wurden in Erbpacht von den Einwohnern bewirtschaftet. Aus dem Jahr 1699 sind mehrere heute noch bestehende Weinlagen wie „Im Herrenberg“, „Uff dem Sand“, „In der Sandkaut“ überliefert. Auch die fünf nassauischen Hofgüter, insbesondere der Nürnberger Hof, verfügten jeweils über umfangreichen Weinbergbesitz. Seit 1803 war Frauenstein nassauisch und gehörte fortan zum Amt Wiesbaden, das 1867 im neu gegründeten Landkreis Wiesbaden aufging. Die Eingemeindung von Frauenstein nach Wiesbaden 1928 erfolgte nicht ohne Widerspruch der Bevölkerung. Im gleichen Jahr nahm der

städtische Omnibusverkehr nach Wiesbaden seinen Verkehr auf. Außer der Burg, der Kirche und dem Naturdenkmal der „Blutlinde“ wo einst das Gericht tagte, sind zwei Bauwerke in Frauenstein von besonderem Interesse: der ehemalige Schönbornsche Hof von 1571 und der ehemalige Falkersche Hof von 1573. Beide Fachwerkhäuser gehören zu den alten adeligen Hofgütern oder „Rittershäusern“ am Ort, von denen eine Quelle berichtet, mit ihrem Bau sei 1230 begonnen worden. Beliebt sind heute Ausflüge nach Frauenstein zur Zeit der Kirschblüte. Auch die in Frauenstein beheimatenden Gaststätten sind bis heute ein beliebtes Ausflugsziel für die Wiesbadener.

Wer die Wanderung auf dem Jubiläumsweg am Freudenberg beenden will, der wandert weiter in Richtung „Nürnberger Hof“. Hier wartet die nächste Einkehrmöglichkeit am Wegesrand. Nachdem Frauenstein an das Mainzer Erzstift gefallen war, legten die Grafen zu Nassau rings um den Ort mehrere Höfe an, darunter im Osten den Nürnberger Hof, um einer Ausdehnung der nun mainzischen Gemarkung einen Riegel vorzuschieben. Der Nürnberger Hof trägt in zeitgenössischen Quellen den Namen Hof „Nornberg“. Darin steckt das Wort „norr“, das im einheimischen Dialekt so viel wie dürr, unfruchtbar bedeutet. Erstmals erwähnt wird der Nürnberger Hof in einer Urkunde von 1418, die von Johann von Geispitzheim und seiner Frau als Lehnsträger des Nürnberger Hofes ausgestellt wurde. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts verpachtete Herzog Friedrich August zu Nassau den Nürnberger Hof seinem ehemaligen Leibkoch und Küchenmeister Sebastian Kirn, der hier ein Ausflugslokal einrichtete; berühmtester Besucher war 1815 Goethe. Unweit des Nürnberger Hofes befindet sich der Goethe-Stein, ein aus rohen Steinquadern errichteter Obelisk. Er erinnert an den Wiesbadener Sommeraufenthalt des Dichters Johann Wolfgang von Goethe 1815, bei dem er seiner Vorliebe für geologische Studien nachging. Eine Bronzetafel weist darauf hin, dass Goethe die schöne Aussicht von hier rühmte und er als Geologe den Quarzit auf Kupfer- und Eisenspuren untersuchte. Am 6. Juli 1815 hatte Goethe eine Landpartie nach Frauenstein unternommen und war auf der Höhe des „Spitzen Steins“ zu Fall gekommen, als der 65-Jährige seiner Begleiterin, der 18-jährigen Schwester des Apothekers Johann August Lade, Philippine Lade (1797-1879), zu folgen versuchte. Zur Erinnerung an den Aufenthalt Goethes in Frauenstein und anlässlich seines 100. Todestages ließ der Verschönerungsverein Wiesbaden 1932,

finanziell unterstützt durch den Geheimrat Wilhelm von Opel, die Dreieckspyramide errichten. Das Denkmal entstand nach einem Entwurf des Regierungsbaumeisters Rudolf A. Zichner (1887-1965). Ein Zitat des 30-jährigen Dichters wurde in den Stein gehauen: „Diese Begierde, die Pyramide meines Daseins, deren Basis mir angegeben und gegründet ist, so hoch als möglich in die Luft zu spitzen, überwiegt alles andere“. Nach einem Abstecher zum Goethestein, evtl. zum hölzernen Aussichtsturm auf dem „Spitzen Stein“ und dem Nürnberger Hof, von dem man einen schönen Ausblick auf den Rheingau hat, geht es weiter auf dem Jubiläumsweg.

Dieser verläuft nun talwärts durch die Weinberge und quert den Leierbach, bevor es nun steil bergan an der Weinbergslage „Homberg“ entlang zur Gemarkung Himmelreich und der gleichnamigen Apfelwein-Straußwirtschaft „Im Himmelreich“ geht. Von hier hat man einen Ausblick auf die Siedlung Freudenberg, die in den 1930er Jahren in der Gemarkung Freudenberg von den Siedlern in Selbsthilfe errichtet wurde. Die Siedlung Freudenberg überbaute unter anderem auch den ehemaligen „Dotzheimer Exerzierplatz“.

Der Jubiläumsweg führt nun wieder durch den südlichen Eingang des Schlossparks des Schloss Freudenberg zum Schloss. Umgeht das Freudenberger Schloss und führt zum Schlosseingang an der Freudenbergstraße. Hier endet am Naturfreundehaus der NaturFreunde in Wiesbaden, das Heidehäuschen die fünfte Teilstrecke des gesamten Jubiläums-Rundweges um die Landeshauptstadt Wiesbaden.

Von hier kann man mit dem Bus der Linien 23 und 24 wieder nach Wiesbaden zurückkehren, oder in der umliegenden Gastronomie z.B. der Apfelwein-Straußwirtschaft „Im Himmelreich“, dem Weingut Höhn oder der Gastronomie des Schlosses Freudenberg einkehren (bitte Öffnungszeiten beachten).

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim wandern auf dem Jubiläumsrundweg rund um Wiesbaden.

[Quellen: u.a. Internetauftritt der NaturFreunde Wiesbaden e.V.,
LostplaceWunderland, Golfclub Wiesbaden e.V., Wiesbadener Vororte in alten
Postkarten (Marianne Breuer Verlag), Stadtlexikon Wiesbaden]